

Mühsame Detektivarbeit

Die Memorik als Herausforderung für die Geschichtswissenschaft

Frieds Buch »Der Schleier der Erinnerung« ist ein wichtiger Beitrag zu der Frage, was Geschichte kann und was Geschichte soll. Als theoretisches Werk ist es nicht einfach amüsante, unterhaltsame Lektüre, obwohl die verschiedenen Fallstudien zum Teil aus mittelalterlicher, zum Teil aus jüngerer Zeit, durchaus ihre unterhaltsamen Seiten haben. Fried geht als Historiker auf das Problem ein, dass unser Ge-

Unsere Zeit ist geradezu verliebt in Tatsachenwissen. Unzählige Bücher und Presseartikel versprechen für dieses oder jenes sensationelle Ereignis die Wahrheit, »wie es wirklich war«. Allein die Erwartung, dies sei möglich und sinnvoll, bringt ein grundsätzliches Missverständnis unserer Zeit im Verhältnis zur Natur von Lernen und Gedächtnis zum Ausdruck. Die Neurowissenschaften sind hier in keiner starken Position, da sie selbst noch mit den Fragen ringen, wie Informationen in unserem Hirn aufgenommen, abgelegt und wiedergegeben wird. Das Problem beginnt damit, dass die auf uns einströmende sensorische Information erstens um viele Größenordnungen zu umfangreich ist, um gespeichert zu werden, und zweitens ohne einen Selektions- und Interpretationsprozess unverdaulich und wertlos wäre. Es ist heute technisch möglich, mit Mikrophon und am Kopf befestigter Kamera alles aufzuzeichnen, was einem den lieben langen Tag begegnet. Wäre das nicht das perfekte Gedächtnis? Wie das Beispiel der Londoner Videoaufzeichnungen zeigt, könnten Totalaufnahmen gelegentlich für »historische« Verwendung nützlich sein (wobei unter sehr erheblichem Aufwand das Selektionsproblem nachträglich gelöst werden muss), aber für persönliche Zwecke, etwa den des Selbsterhalts, wäre die entstehende Datenmasse nichts als ein Müllberg.

Unser Gedächtnis leistet für uns die Aufgabe, in einer gegebenen Situation relevante Information aus der Vergangenheit unverzüglich verfügbar zu machen, uns etwa die Konsequenzen möglicher Handlungen vor Augen zu führen. Wie jeder kamerabewehrte Urlauber weiß, beginnt ein informativer Reisebericht mit zielstrebigem Auswahl beim Filmen und endet mit intensiver Editier- und Notationsarbeit. Ebenso setzen Lernen und Erinnern zielstrebige Selektion bei der Aufnahme und sinnvolles Einpassen des Aufgenommenen in eine wohlorganisierte Gedächtnisstruktur voraus. Sinn und Zweck unseres Gedächtnisses ist nicht auf Historie –

auf Vergangenheit – gerichtet, sondern auf das Fortkommen im Hier und Jetzt. Es ist so bewundernswert wie unverstanden, dass unser Hirn diese Aufgabe bewältigt und nicht nur einfach gespeichertes Wissen aufruft, sondern es dabei situationsgerecht aufarbeitet! Der Prozess der Aufnahme, Aufbereitung und Wiedergabe von Gedächtnis ist in allen seinen Stadien tiefgreifend beeinflusst von unseren jeweils gegenwärtigen Interpretationen und Zielen.

Entsprechend dürfen wir unserem Gedächtnis nicht gram sein, wenn es in der Tat Vergangenes selektiert, interpretiert, umformuliert, anpasst. Wie aber soll sich Historie angesichts dieser Verhältnisse verstehen? Will sie Annalen schreiben, muss sie sich der mühsamen Detektivarbeit stellen, durch den Schleier der Erinnerung zu sehen. Es bieten sich ihr aber noch mindestens zwei andere Rollen, wie Frieds Buch andeutet. Sie kann gerade die Verfälschungen und Umdeutungen – den Schleier – zu ihrem Gegenstand machen, um die Denkweise der Vergangenheit zu erschließen, und sie kann sich, aus der Geschichte für die Gegenwart lernend, ganz in Analogie zur Arbeitsweise des Gehirns zur Aufgabe machen, die Vergangenheit für die Zwecke der Gegenwart aufzuarbeiten (und folglich die Geschichte für jede Generation neu zu schreiben). Allen drei Aufgaben stellen sich die historischen Wissenschaften in der Tat, und Frieds Buch kann einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, sie klarer als bisher zu formulieren und voneinander zu trennen. Gilt es doch, unsere Haltung zur Vergangenheit tiefgreifend zu verändern!

Der Autor

Prof. Dr. Christoph von der Malsburg ist Neurowissenschaftler und ist seit 1990 Direktor am Institut für Neuroinformatik der Ruhr-Universität Bochum. Als Adjunct Fellow ist er seit 2004 am Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) tätig [siehe auch Anne Hardy »Disziplinen unter einem Dach: Das Frankfurter Institute for Advanced Studies (FIAS)«, Seite 95].

Johannes Fried
Der Schleier der Erinnerung. Grundzüge einer historischen Memorik,
C. H. Beck Verlag,
München 2004,
ISBN
3406522114,
512 Seiten,
39,90 Euro.



dächtnis für Ereignisse und Tatsachen unzuverlässig ist [siehe auch Johannes Fried, Die Geschichtswissenschaft und die Tücke des Gedächtnis, Seite 32] In jahrzehntelanger Arbeit hat er die relevante neurowissenschaftliche Literatur zusammengetragen, die dieses Faktum belegt und untersucht. Kein Übersichtsartikel eines professionellen Hirn- oder Kognitionswissenschaftlers könnte zum Thema gründlicher und autoritativer sein.

Da wir noch immer in der Illusion leben, unser Gedächtnis könne persönlich erlebte Ereignisse aufzeichnen wie ein Bandgerät oder eine Kamera, wirkt es wie ein Schock, wenn Fried uns vorführt, dass sich etwa noch nicht einmal Heisenberg und Bohr, höchstausgewiesene Wissenschaftler, zuverlässig an selbst wichtigste Details einer Begegnung erinnern können, die sie beide tief bewegt hat. Und dieses Problem ist nicht die Ausnahme, sondern – wie der Frankfurter Historiker Beispiel für Beispiel belegt – die Regel. Ein Großteil des Buches ist gefüllt mit der Darlegung verschiedener Gedächtnis-verfälschender Faktoren.